

# Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

## Anzeigen

werden die Spalte oder deren Raum mit 40 Pfg., für halbes 20 Pfg., berechnet und in der Expedition, von untern Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Retikeln die Seite 60 Pfg.

Er scheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

(Der Rathdruck unserer Artikel ist mit vollster Quellenangabe gestattet.)

**Bezugspreis**  
für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Bestellgeld.  
Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich  
S. B. Dr. H. Dorf in Halle.  
(Verantwortlich für Inhalt und Druck)  
Kuhlschlag-Str. 178.

Zweihundzwanzigster Jahrgang.

Nr. 226.

Halle a. d. Saale, Mittwoch den 26. September

1888.

## Bezugs-Einladung.

Mit dem 1. Okt. beginnt ein neuer Bezugsabschnitt auf die Saale-Zeitung.

Wir bitten unsere Leser, dasselbe rechtzeitig zu erneuern, damit die Beginn des neuen Vierteljahres die Zustellung der Zeitung nicht unterbrochen werde, und bemerken für auswärtige Besteller, daß die Saale-Zeitung im amtlichen Zeitungsverzeichnis unter Nr. 6002 eingetragen ist.

Der vierteljährliche Bezugspreis beträgt für Halle 2,50 M., durch die Post bezogen — einschließlich der Postgebühren, aber ohne Bestellgeld — 3 M.

Veranlassungen haben bei dem großen Leserkreis der Saale-Zeitung den günstigsten Erfolg.

Für die Leser in Halle und im Saalkreise bemerken wir, daß die Veranlassungen des Königl. Landrathsamts des Saalkreises, des Magistrats und der Polizei-Verwaltung der Stadt Halle, soweit sie von allgemeinerer Bedeutung sind, durch unsere Zeitung veröffentlicht werden.

Redaktion und Expedition der Saale-Zeitung.

## Nochmals Kaiser Friedrichs Tagebuch.

Der tief, geradezu überwältigende Eindruck, den das Tagebuch weiland Kaiser Friedrichs in den weitesten Kreisen der Nation gemacht hat und seinen ganzen Inhalt nach machen mußte, spiegelt sich nicht am wenigsten treffend in der mehr oder minder heftigen Kritik wieder, welche die konservative Presse an der Veröffentlichung der „Deutschen Rundschau“ über. Wir haben neulich bereits nachzuweisen versucht, daß diese Kritik für seinen berechtigten Anlaß habe, kommen heute aber auf die Sache zurück, da zwei Rundgebungen vorliegen, welche das Tagebuch Kaiser Friedrichs nicht bloß kritisieren, sondern auch für ganz oder theilweise gefälscht erklären. Wenzigens enthält die „Nordd. Allg. Zeitg.“ heute an der Spitze des Blattes folgende Rundmachung:

„Unter der Ueberschrift: „Aus Kaiser Friedrichs Tagebuch“ hat die „Deutsche Rundschau“ Auszüge aus einem Tagebuche veröffentlicht, welches während des Krieges 1870—71 angeblich der Kronprinz — nachmalige Kaiser Friedrich III. — geführt haben soll.

Sie sind zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Veröffentlichung ohne Vorwissen Sr. Majestät des Kaisers und Königs erfolgt ist.  
Was den Text des angeblichen Tagebuchs des verstorbenen Kaisers Friedrich betrifft, so enthält dasselbe nach den Erinnerungen der bei den Ereignissen beteiligten Persönlichkeiten in hohem Grade chronologische und historische Fehler, welche die Echtheit bezweifeln lassen muß. Namentlich ist es ausgeschlossen, daß der ganze Inhalt von dem Kronprinzen selbst herrührt, und füglich also in trücker Erinnerung von ihm angezeichnet worden ist.“

Und das offiziöse Wolffsche Telegraphenbureau verbreitet folgendes Telegramm:

Berlin, 24. Sept. Der Reichstanzler hat auf Verlangen erklärt, daß er das in der „Deutschen Rundschau“ veröffentlichte angebliche Tagebuch des hochseligen Kaisers Friedrich nach Inhalt des Textes für apokryph hält.

Die vielen offiziellen Dementis sind die ganze Angelegenheit in ein neues, aber noch keineswegs in das letzte Stadium getreten, denn wer da glauben sollte, daß nunmehr das Tage-

buch Kaiser Friedrichs ein Document von gestern geworden sei, der würde sich genaligt irren.

Abgesehen von der einen Mittheilung, daß die Veröffentlichung der „Deutschen Rundschau“ ohne Vorwissen Kaiser Wilhelms II. erfolgt sei, eine Mittheilung, welche nur eine bisher noch von niemandem bezweifelte Thatfache bestätigt, geben jene offiziellen Dementis mehr Nichts an, als sie seien. Dem gegenüber und auf welche Gründe hier hat Herr Wenzig das Tagebuch für gefälscht erklärt? Welches sind die starken chronologischen und historischen Irrthümer? Wenn nicht der ganze Inhalt des Tagebuchs echt ist, welche Theile sind denn echt? Genuß, wenn es der Beruf offizieller Dementis ist, eine vermorene Sachlage anzuführen, so haben sie in diesem Falle ihren Beruf gründlich verfehlt und vielmehr eine, wenigstens fahrlässig, sehr klare Sachlage erst vermoren gemacht. Es liegt auf der Hand, daß dieser Zustand nicht dauern kann; schon die einfache Muthmaßung, daß das Andenken Kaiser Friedrichs, das allen Deutschen gleich heilig sein sollte und heiliglich auch gleich heilig ist, erbeugt getreulich eine Aufklärung der zum einem aufwachen Zweck.

Man kann sich auch schwer dem Einwande entziehen, daß der eigentliche Zweck jener offiziellen Dementis nicht ist, den Inhalt von Kaiser Friedrichs Tagebuch zu beweisen, sondern vielmehr den Urheber der Veröffentlichung aus Tageslicht zu ziehen. Es steht zu hoffen, daß diesem Verlangen entsprechen werden wird oder vielmehr: es darf als gewiß angenommen werden. Der Name der „Deutschen Rundschau“ birgt zwar hinsichtlich dafür, daß eine genügende Autorität hinter der Veröffentlichung steht, aber die letztere ist so bedeutungsvoll, von so großer, nicht nur historischer, sondern auch politischer Tragweite, daß es allerdings wünschenswerth ist, ihren Ursprung auch nicht von dem leinsten Zweifel oder auch nur von der leinsten Möglichkeit eines Zweifels überhört zu sein. Wer immer die Bruchstücke des Tagebuchs veröffentlicht hat, mußte sich über diese Konsequenz klar sein. Inwieweit die offiziellen Dementis also diesen Zweck verfolgen, läßt sich gegen sie eigentlich nicht einwenden.

Dagegen sind es aus den oben angeführten Gründen keineswegs geeignet, zunächst den Glauben an die Echtheit des Tagebuchs zu erschüttern. Innere Gründe verbürgen dieselbe mindestens so stark, als ein sehr ausführlicher Gegenbeweis zur Beilegung dieser Gründe notwendig sein würde. Einige allgemeine Erwägungen thun es nicht. Im übrigen können wir nur wiederholen, daß es die exaltirte Polemik, welche über oder gar gegen das Tagebuch Kaiser Friedrichs geführt wird, keineswegs ein politisch und factisch richtiger Schwanz seitens der konservativen Parteien zu sein scheint. Es ist weder ein Unglück noch ein Unrecht, daß Kaiser Friedrich in politischen Dingen theilweise anders dachte wie Kaiser Wilhelm; soll jener deshalb noch im Grade bestraft werden, so heißt das der Monarchie den allerhöchsten Dienst erweisen.

## Politische Uebersicht.

Nach einer Mittheilung des „Pester Lloyd“ wäre die Berufung des Bischofs Strohmayer nach Rom nicht der erste Schritt, den die Kurie diesem Kirchenfürsten gegenüber aus Anlaß des von ihm nach Rom entsendeten Telegramms unternommen hat, und es scheint auch nicht, daß diese Berufung direkt durch den Zwischenfall von Belovar veranlaßt worden sei. Die Kurie habe unmittelbar, nachdem der Text des von Strohmayer nach Wien gerichteten Telegramms zu ihrer Kenntnis gelangt war, an den Bischof die Auf-

forderung gerichtet, sein Verhalten zu erklären und zu rechtfertigen. Der Bischof habe hierauf ein Memorandum nach Rom geschickt, welches den bezeichneten Zweck erfüllen sollte. Thatächlich scheint dasselbe jedoch den beabsichtigten Effect nicht erreicht zu haben, was eben daraus hervorgeht, daß der Bischof nunmehr zur persönlichen Rechtfertigung nach Rom geladen wurde.

Der russisch-offizielle brüsseler „Nord“ spiegelt in Besprechung der Friedrichs-Entree eine sehr hoffnungsvolle friedliche Auffassung derselben wieder. „Es ist unabweisbar“, heißt es dort, „daß die freundschaftlichen Beziehungen Deutschlands zu Oesterreich sich in der letzten Zeit bedeutend geklärt haben. Der Versuch, welchen der Erzherzog Albrecht in Wien in Deutschland gemacht hat, um den man sich dahin als wenig Sympathie für die preussische Politik befindend hingestellt hatte, ist in dieser Beziehung ein beachtenswertes Symptom. Die Friedensansichten, welche die deutsche und österreichische Presse aus der deutsch-österreichischen Allianz ableiten, werden in glücklicher Weise ergänzt durch diejenigen, welche aus der in Peterhof besiegelten Konsolidierung der Freundschaftsbeziehungen zwischen Russland und Deutschland fließen. Das Einzelnle dieser Umstände gestattet zu hoffen, daß die schwebenden internationalen Fragen den europäischen Frieden nicht stören werden. Die kirchliche Zusammenkunft in Friedrichsruh, wird sie zum Ergebnis die Beseitigung der Elemente der Sicherheit haben, indem sie die rationale Lösung der einen oder anderen dieser Fragen vorbereitet? Wenn dem so wäre, so könnte man mit Misstrauen der beiden Reiche sehr dankbar sein.“ Wesentlich anders lautet die Sprache des „Nord“ bezüglich des dem Bischof Strohmayer zugeordneten laienlichen Verweises: „Nach der Sprache der slavischen Blätter zu urtheilen und nach den seit dem Zwischenfall von Belovar zu Ehren des Prälaten stattgehabten Manifestationen, sowie nach denen, die noch in Vorbereitung, kann die österreichische Regierung keineswegs auf das erwartete Ergebnis rechnen. Um Gegenheil muß sie darauf gefaßt sein, die von dem Prälaten verteidigte Sache populärer denn je werden zu lassen. Die Slaven schreiben dem deutschen und ungarischen Einflüsse die dem Bischof gewordene Zurückweisung zu. Auch bereiten sie sich vor, diesem Einflüsse eine noch heftigere Spottaktion als bis dahin entgegenzusetzen. Der Antagonismus der Nationalitäten würde sich so nur verstärkt betont haben und man wird weiter als vorher vor jener Beschuldigung der nationalen Ränke arbeiten sein, an der Oesterreich-lingarn mit all seinen Kräften anstreben muß, um sein Wohl und sein Gedeihen zu sichern.“

Für diejenigen, welche es nicht verfehlen, zwischen den Heilen zu sehen, konstatirt noch der petersburger Brief des Blattes, daß der Zwischenfall Strohmayer in Russland einen sehr ethischen Eindruck hervorgerufen habe. Er ist eine jener Thatfachen, welche die heilige Sache des Friedens schwer schädigen, denn das, was zur Folge hat, die Geissen zu empören, ist schwer wieder gut zu machen.“

Aus Luxemburg wird unterm 24. d. gemeldet: Das Demissionsgesuch des Präsidenten der Regierung, Staatsministers Thibes, ist angenommen; an seiner Statt ist der bisherige Generaldirektor der Justiz, A. Chycken, zum Präsidenten der Regierung ernannt worden.

Am 22. d. wurde in Rantua ein Denkmal des am 3. Dez. 1851 auf einer pariser Barrade bei der Gemarkung gegen den Staatsfeind gefallenen Volkshelden Baubin eingeweiht. Der General Logerot hatte die an ihn zu der Feier gerichtete Einladung mit dem Bemerkten abgelehnt, er

## Eine bulgarische Bauernhochzeit.

In Begleitung eines jezt Jahren in Philippopol wohnenden Verwandten baite ich auf dem Wege von Litar-Basarabich nach Sofia das zweifelhafte Vergnügen, in Ostinaun, einem Neste am Fuße der Balkanette, liegen bleiben zu müssen. Es war an einem heiteren Sonntagmorgen. Wir sahen klar und thallos auf der Veranda unseres Hofhauses und blühten summt auf die sonnenbeschienene Straße hinaus, nicht sonderlich erfreut über die unpreussliche Sonntagstrübe, die wir uns auferlegen mußten. Wir wollten schon in voraus die Freunde der Vergangenheit, deren Bitte wir den Tag über werden würden, wenn sich nicht der Himmel unserer erbarmte und uns einen Weg zeigte, wie man einen langen Tag tobt schlägt. Und er erbarmte sich unser. Vom Norden her vernahmen wir eine obenzerzessene Musik; immer näher kamen die Töne, und bald bemerkten wir einen großen Zug sich befinden am Weiterziehen in gehobener Stimmung. Ohnmengen, dessen zahlreiche Musikanten in ihrer Mitte durch Jauchzen zum Weiterziehen aufmunterten. Es waren Hochzeitsgäste, die nach Bostif, einem Dörflchen am Fuße der Balkanette, hinausjogen. Wir waren gerührt. Einstimmig wurde mein Antrag, der Hochzeit beizuwohnen, beifolles angenommen, und wir zogen nach dem Frühling hinaus.

Das Dorf, wo die Hochzeit gefeiert wurde, war gar nicht so sehr euerfirt. In höchstens einer Stunde müßten wir es erreichen. Die Ebene, die wir zu durchschneiden hatten, lag in sonntäglicher Ruhe vor uns; das ziemlich hohe Gras wogte von einem leichten Nordost rhytmisch bewegt. Wie angenehm dachten wir uns den Ausflug!

Aber wir hatten ohne die bulgarischen Feldwege geredet. Außerdem hatten wir uns vom Schein trügen lassen, denn die Ebene, die sich vor uns andeutete und nach wie ein Gartenfeld zu sein schien, war von mehr oder minder tiefen Boden-einsenkungen durchzogen, die wir aus der Entfernung nicht bemerken konnten. Und was den sog. Weg betrifft, so unterließ

er sich von der Ebene, die er durchschritt, nur dadurch, daß auf ihm der Grasnuss nicht so üppig gedieh. Unser Gefährt drohte bei den Unebenheiten des Bodens aus den Ruten zu gehen, und mein Nachbar lenigte schwer unter den Stößen, die er aushalten mußte, während ich meine ganze Willenskraft anspannte und jeden Schmerzestant unterdrückte, da ich der Anstreifer zu diesem Anzuge gewesen. Da hatte es aber auch nicht geend, daß zwischen den Schüssen, die in ziemlich gutem Zustande unterhalten werden, und den Vicinalwegen ein so großer Unterschied besteht. Les Dorf mit seinen bunten Dächern äßte uns, wie es schien, denn je weiter wir vorvanden, desto größer dünkte uns der Weg, den wir noch zurückzulegen hätten. Unser Automedon schien freilich anderer Ansicht zu sein, als wir; er fand den Fahrweg gar nicht so schlecht und meinte, wir kämen jenseit genau der Stelle.

Endlich erreichten wir Bostif. Das Dorf schien wie ausgetordert; keine Menschenlebe weit und breit. Und die Einwohner hätten doch Ursache gehabt erkannt zu sein, daß Fremde ihr abgelegenes Heim aufsuchten. Nur einige junge Schweine wählten sich mit philosphischer Ruhe in einer Pfütze, und grunzten und hechelten an. Wenn wir auch nicht erwartet hatten, daß uns die Bostifer Einwohner haun würden, so waren wir doch verstimmt, rathlos an der Dorfstraße halten zu müssen. Eine ziemlich einbüge Lanzweife und gekleidet Jauchzen befreiten uns endlich aus der Verlegenheit und führten uns zu großen Hofraum in das ganze Dorf mit Kind und Kegel veranmelt. Die Dorfjugend, zu der sich einige Soldaten gesellt hatten, tanzte die Hora, während die Alten und die Kinder einen dichten Ring um die Tanzenden bildend mit ernster Kennernnein den abenteuerlichen Pas aufzauten. Besonders reich ist die Kleidung der Mädchen nicht zu nennen. Ein enger Rock von blauem Wodentuch wird von einem breiten Gürtel über den Hüften festgehalten; das Heub, welches den Oberkörper einhüllt, zeigt dort an der Brust eingewebte Seidenstreifen und ist an den Achseln mit hellfarbigen Stidereien versehen. Die Kerne sind weit. Viele Mädchen

tragen das Haar in einen Zopf geflochten, während es andere, in zahlreichen, durch falche, manchmal auch durch Pferdehaare künstlich verlängerte Zöpfchen flechten. Die vielen Armbänder, die Ohrgehänge und die Ketten aller Mängen, welche die meisten Tüchlerinnen am Hals tragen, kitzeln ihnen den Takt zur Musik, und die künstlichen Blumen neben dem Haupte ihrer prägnanten Tüchlerinnen, von denen man alles, nur nicht Anmut und Schönheit verlangen darf. Die Tüchler in eine Art Gehäus aus einem Heub, einem breiten roten Wolfgürtel und weiten Beinleibern, die vom Knie abwärts in eine Art Samalache anlaufen. Die Weile mit der entlosten Knopfreise hatten die Burichen vorher abgelegt. Die Hora ist eine Art Reigen im Viertelakt, wo sich die Tanzenden gegenseitig am Gürtel fassen und nach dem Takte der Musik vor- und rückwärts schreiten. Dabei ist aber den Gefährlichen der weiteste Spielraum gewährt, im Rahmen des Viertelactes die unvorhersehlichsten Pas und abenteuerlichsten Sprünge auszuführen. Und springt einer noch so hoch und noch so verwegene, so darf er seine innere Freude doch nicht verathen. Auf allen Gefährlichen lagert ein Ernst, als ob die Vergnügten empfinden, daß es doch ein schweres Stück Arbeit ist, sich zu unterhalten. In der Hora ist es keine kleine Mühe, im hellen Sonnenschein nicht inschanden, auch das anstehende Jauchzen der Musikanten nicht inschanden, auch das anstehende Jauchzen der Musikanten hervorabringen. Und doch tanz man, als ob das Heil des Vaterlandes davon abhänge.

Raum hatten wir den Hof betreten, als uns der Vater des Bräutigams entgegenkam und uns einlad, auf der Veranda Platz zu nehmen, von wo aus wir das Treiben bequem übersehen konnten. Die dicke Kette, aus der sich hier und da eine junge Frau löst, um ihr schreiendes Kind zu stillen, beweigte sich gleichmäßig nach rechts und links und die Soldaten stampften mit ihren schweren Stiefeln, daß eine dicke Staubwolke aufstieg. Endlich legte sich die wilde Bewalt. Eine größere Pause demgegen, trat der Bräutigam vor und warf sich vor seinem Vater in den Staub, während ein Sprecher in blumeneuiger Rede vom Familienoberhaupt den Heiraths-





# Gebrüder Schultz, Halle a. S.,

Große Steinstraße Nr. 70.

Parterre, I. und II. Etage.

Ecke der Reunhäuser.

## Special-Abtheilung für Damen- u. Mädchen-Mäntel.

Unser Lager ist für die Herbst- und Winter-Saison mit allen erschienenen Neuheiten in Jaquettes, Paletots, Visites, Dollmans, Röder etc. ausgestattet und zeichnet sich jede am Lager befindliche Piece durch ganz vorzüglichen Schnitt, Solidität des Stoffes und Preiswürdigkeit besonders aus.  
NB. Jede Piece ist in verschiedenen Weiten am Lager.

**Winter-Tricot-Tailen**  
à Stück 3, 3,75, 4, 4,50, 5-20 Mark in unendlich großer Auswahl.  
Auswahlsendungen bereitwilligst.

# Wilhelm Fürstenberg,

Damen- und Mädchen-Mäntel-Fabrik,

Halle a. S., Brüderstrasse 1 und 2.

Grösste Auswahl.

Billigste Preise.

Reelle Bedienung.

Befellungen nach Maß innerhalb 15 Minuten zur Anprobe.

## Großartige Winter-Neuheiten.

### Regenmäntel

Paletot-Facon,  
Neueste Muster,  
von 5 bis 11 M.

Hochelegante Facon  
mit Umrisschen  
von 14 bis 25 M.

Regenmäntel  
mit Krogen und Dollmanns  
von 7 bis 25 M.

Promenaden-  
Mäntel  
schwarz,  
von 10 bis 60 M.

Herbst-Röder  
Größe Neuheiten  
von 10 M. an.

Herbst-Jacketts  
von 3 bis 20 M.  
reisende Neuheiten.

Kindermäntel  
für das Alter  
von 1 bis 15 Jahren.

Täglicher  
Gang  
von  
Neuheiten.



Regenmantel  
Facon Clara, von 8 bis 20 Mark.

Regenmantel  
Facon Bertha, von 10 bis 24 Mark.

### Wintermäntel

Paletot-Facon,  
Elegante Ausführung,  
von 9 bis 18 M.

Gestreift Plüsch  
Neueste Mode  
von 16 bis 65 M.

Dollman-Facons  
in Double, Soloit,  
Neueste Bielezeiten  
von 12-36 M.

Elegante Visites  
in allen Stoffen  
und Breiten.

Röder  
mit Atlasstepphutter,  
Brackforden  
von 10 M. an.

Winter-Jacketts  
feine neue Sachen,  
zu allen Breiten.

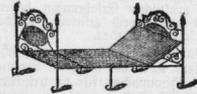
Kindermäntel  
für das Alter  
von 1 bis 14 Jahren.

Täglicher  
Gang  
von  
Neuheiten.

### Auction.

Donnerstag den 27. d. Mts.  
von früh 9 Uhr an soll Umzugs-  
halber Verschiedenes öffentlich versteigert  
werden, als: Tische, Rohstoffe, eiserne  
Gartenstühle und Stühle, ein großer  
Kleiderschrank, ein leichter einpauer  
Wagen und verschied. andere Sachen.  
Solleben, den 25. Septbr. 1888.  
Fr. Engel.

**Wilh. Heckert,**  
Gr. Ulrichstraße 60.



**Permanente Ausstellung:**  
**Eiserner Bettstellen**  
mit und ohne Matrassen  
von den Einfachsten bis zu den Ge-  
ganzten;  
**Eiserner Kinderbettstellen**  
mit Seitenhebeln von Schmutzschütz;  
**Eiserner Waschtische**  
mit passenden Garnituren;  
**Eiserner Flaschenlager**  
zu billigen, festen Preisen.

**Pianos** kreuz. Eisenbau,  
höchste Tonhöhe.  
Kostenfreie Probe - Lieferung.  
Baar oder 15-20 M. monatlich.  
Billigste Probe. Preisvorrat franco.  
Pianof.-Fabr. L. Herrmann & Co.,  
Berlin, Neue Promenade 5.

**Geldschranke.**  
Bei Bränden und Einbrüchen  
völliglich bewährtes Fabrikat  
empfehlen wir  
**Anton Kern, Gera.**  
Bmal höchst prämiert.

**Verbesserte  
Amerikanische Ofen**  
(Böhm. Patent)



empfehlen  
in großer Auswahl  
**Christian Glaser, Halle a. S.**  
Große Klausstraße 24.

**G. E. Krause, Papierhandlung**  
en gros,  
Halle a. S., Geitstraße 26/27.  
Billige Waagen von Schletterlein, Güssen  
sämmlichen Schulstiften,  
Contobücher, Taschenrechner, Rechenmaschinen,  
Papiermaschinen u. s. w.

**Gebr. Möbel aller Art**  
verkauft billig Al. Staudaus, 7. I.

Für den Inhabertheil verantwortlich  
B. König in Halle.  
Expedition: Neue Promenade 1.

Mit Beilage.

**Klinker,** rothe und poröse Mauersteine, sofort lieferbar, bei August Mann, Schiffsaale.

### Große Auction von Schuhwaaren.

Wegen vollst. Geschäftsaufgabe und Räumung des Lokals verleihere ich  
Mittwoch u. Donnerstag den 26 u. 27. d. Mts. in Leipzig, Gerberstraße 16  
im Laden mehrere 100 Dtzd. solid gearbeitete Stiefeln, Schuhe und Pant-  
socken in Leder und Filz, für Erwachsene und Kinder, sowie die gesamte  
Ladenrichtung, meisttheils gegen sof. Baar, worauf Händler besonders  
aufmerksam gemacht werden. Auctionator R. Jungmann.

Von Donnerstag den 27. Septbr. cr.  
ab steht ein großer Transport  
**Bayerischer Zugochsen**  
äußerst preiswerth bei uns zum Verkauf.  
**Gebr. Friedmann,**  
Halle a. S., Marienstraße 1a.



### Wegen Geschäftsaufgabe

stelle meine sämmtlichen Porzellan- und Glaswaaren zum  
**Ausverkauf** und gebe dieselben zu jedem  
nur annehmbaren Preise ab  
**Gustav Ferber, Gr. Ulrichstr. 61.**

Zum Quartalwechsel empfehlen wir uns zur pünktlichen Lieferung  
aller in- und ausländischen

### Zeitschriften

frei in's Haus.  
Gleichzeitig bringen wir unsern reichhaltigen  
**Journalsevizirkel**  
mit einmaligem Wechsel in der Woche in empfehlende Erinnerung. Abonnement-  
preis nach Zahl und Güte der gewählten Journale.

Hochachtungsvoll  
**Meyer & Stock,**  
Buch- und Musikalienhandlung, Poststrasse 9,  
(Früher Max Koestler.)

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.